

# Neue Hoffnung für Obdachlose

**Sigmaringen** Ein Modellprojekt bringt vielen ein geregelteres Leben. *Von Michael Petersen*

Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD) spricht von einer einmaligen Konstellation. „Es gibt sonst kein Projekt im Land, wo eine Baugesellschaft Wohnungen an ein Wiedereingliederungsprojekt vermietet“, erklärte sie kürzlich in Sigmaringen. Der Name des Projekts spricht für sich: „Wieder selbstständig wohnen – von der Obdachlosigkeit in ein geregelteres Leben“. Das geschieht mit Hilfe einer Zusammenarbeit zwischen dem AGJ Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg und der Landes-Baugesellschaft (LBS).

Der Erfolg des 2012 mit dem Preis „Soziale Stadt“ ausgezeichneten Projektes ist beeindruckend: Von 152 zwischen 2006 und 2014 betreuten Personen konnten 139 in ein normales Leben zurückkehren. Katrin Altpeter informierte sich vor Ort über diese Bilanz anlässlich der Verlängerung des Mietvertrages für das LBS-Gebäude mit sechs Wohnungen um weitere zehn Jahre. „Diese Bilanz mit einer Erfolgsquote von 91 Prozent zeigt, dass hier sehr gute Arbeit geleistet wird“, sagte die Ministerin.

„Kontinuität ist wichtig“ erklärt Joachim Freitag, der diese Wohnungslosenhilfe im Kreis Sigmaringen leitet. Der Mann vor Ort berichtet aus der Praxis. Abwesener werde keiner. „Auch wenn jemand am Freitagnachmittag in die Anlaufstelle im Schulhof kommt oder wir voll belegt sind, zur Not wird eben ein Klappbett aufgestellt“, sagt er. Es sei ein niederschwelliges Angebot, ein Beratungszwang bestehe nicht. „Iss erst mal was, dann gehen wir nach oben und reden“, so verläuft eine typische Begrüßung.

Einem jungen Mann ist es genau so ergangen. „Ich wusste nicht mehr weiter, es war der letzte Ausweg.“ Die Beziehung war



Vor dem Haus in Sigmaringen erklärt Joachim Freitag (links) Sozialministerin Altpeter und LBS-Chef Josef Vogel das Projekt. Foto: mip

zerbrochen, der Job verloren. Eine Zeit lang wohnte er bei ehemaligen Kollegen, dann begann ein Leben auf der Straße. „Der Tipp der Wohnungshilfe kam aus dem Rathaus“, erzählt er weiter. Mittlerweile hat er eine der Wohnungen im LBS-Haus im Römerweg bezogen. Es soll eine Zwischenstation sein. Nun sucht er nach einem Job, in einem Lager vielleicht oder anderswo im Einzelhandel. Und anschließend nach einer eigenen Wohnung. „Als Arbeitsloser eine eigene Wohnung zu bekommen ist fast unmöglich“, weiß Josef Vogel, Geschäftsführender Vorstand der LBS. Bis zu drei Jahren können Menschen in einer der LBS-Wohnungen unterkommen.

Die Vermieter der Region vertrauen offenbar diesem Modell. „Sie können sehen,

wie in der Römerstraße gewohnt wird und diesen Menschen bedenkenlos eine Wohnung überlassen“, betont Joachim Freitag und sieht sich durch die Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre bestätigt. Dieser Personenkreis sei darauf bedacht, nicht wieder in so eine Situation zu kommen. „Auch das ist eine Botschaft an die Vermieter“, betont Freitag. Eine gewisse Zeit würden die ehemaligen Obdachlosen in ihrem neuen Leben noch von der ambulanten Fachberatung begleitet.

Die Struktur der Menschen ohne Obdach hat sich gewandelt, sie ist „nicht mehr klassisch männlich“, sagt die Ministerin. Die Frauenquote bei 35 bis 40 Prozent, „vor zehn Jahren waren zwei Prozent Frauen“, ergänzt Joachim Freitag. Er berichtet von

einem hohen Anteil der unter 25-Jährigen. Die „klassische Platte“ mit Berbern um 50 sei seltener geworden, wohl auch wegen der sozialen Kälte, die Menschen entgegenschleudert, die auf der Straße leben. Warum so ein Modellprojekt ausgerechnet in Sigmaringen so erfolgreich sei, erklärte sich Katrin Altpeter so: „Das hängt mit den handelnden Personen zusammen, man muss ein Herz für so ein Projekt haben.“

Aktuell lässt die Ministerin im Rahmen einer Studie die Auswirkungen der Verwaltungsreform auf die Wohnungslosenhilfe evaluieren. Betrachtet werden Psychiatrie, Suchthilfe, Suchtberatung, Schuldnerberatung und Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sollen in den nächsten Wochen vorliegen.